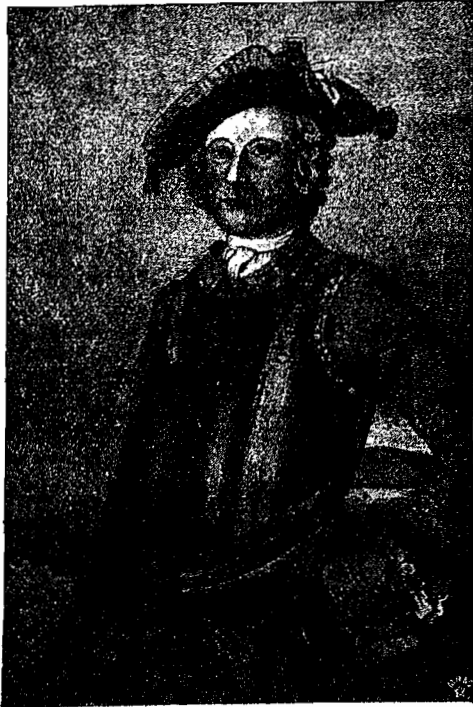


Leben des Freiherrn von Münchhausen.

Hieronimus Karl Friedrich Freiherr von Münchhausen entstammt einem der angesehensten und ältesten deutschen Adelsgeschlechter, und zwar der sogenannten „schwarzen“ Linie des in Hannover und Braunschweig ansässigen Hauses, der unter anderem auch der berühmte Stifter der Universität Göt-



tingen, Graf Adolf Freiherr von Münchhausen (1638–1770), angehörte. Der jetzt lebende Balladendichter Börries Freiherr von Münchhausen ist übrigens ein Glied der anderen, „weißen“ Hauptlinie der Familie. Hieronimus wurde am 11. Mai 1720 auf Bodenwerder an der Weser geboren, dem Gute seines Vaters, der in jungen Jahren in Ungarn gegen die Türken gekämpft und dann im heimatlichen hannoverschen Heere bis zum Oberleutnant gedient hatte.

Ueber die ersten Jugendjahre ist nichts zu berichten. Später trat er als Page in den Dienst des Herzogs Karl von Braunschweig (geboren 1713, regierte 1735–1780), des Schwagers Friedrichs des Großen. Der Bruder des Herzogs, Prinz Anton Ulrich, hatte damals als Chef eines russischen Kürassier-Regiments an dem Türkenkriege der Jahre 1736–1739 teilgenommen und sich bei der Belagerung von Otchakow, die auch in den Erzählungen des Freiherrn erwähnt ist, rühmlich ausgezeichnet. Viele Offiziere im Gefolge des Prinzen waren gefallen.

Die Nachricht hiervon scheint in dem Page das vom Vater ererbte Reiterblut in Wallung gebracht zu haben; Ende 1738, also schon mit 18 Jahren, begab er sich nach Rußland. Wann der junge Hieronimus dort ankam, ist nicht ganz sicher. Jedenfalls läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit vermuten, daß er den Türkenkrieg nicht mehr mitgemacht hat. Alle Versuche, in den Erzählungen des Freiherrn über diesen einen wahren Kern zu entdecken, sind schon deshalb von vornherein aussichtslos, weil diese in ihrer ursprünglichen Form überhaupt nichts mit dem Kriege zu tun haben. Erst nach Einstellung der Feindseligkeiten, am 11. Dezember 1739, wurde Münchhausen Kornett (Fähnrich) in dem erwähnten Kürassier-Regiment Braunschweig. Der junge Edelmann erhielt bei dieser Gelegenheit von seinem Regiments-Chef, der durch

eine Empfehlung seines herzoglichen Bruders auf ihn aufmerksam gemacht sein mochte, 3 schöne Pferde mit Schabracken und Pistolen.

Nach noch nicht ganz einem Jahre, am 20. November 1740, übernahm die Gattin Anton Ulrichs nach dem Tode die Regentschaft über das russische Reich, unter dem Widerspruch des größten Teiles des russischen Hofes. Anton Ulrich wurde oberster Befehlshaber des gesamten Heeres und wenige Tage darauf Mitregent. Er vergaß an jungen Münchhausen nicht. Schon am 27. November 1740 wurde der junge Kornett mit Uebergang von 12 Vordermännern zum Leutnant in der Leib-Kompagnie befördert. Im Sommer darauf brach ein Krieg mit Schweden aus und in diesem Feldzug, der bis 1743 dauerte, hatte der Freiherr endlich Gelegenheit, sich seiner bisher unverdienten Auszeichnungen würdig zu erweisen.

Nach kaum einjähriger Dauer der Regentschaft der Braunschweiger fand in Petersburg ein Staatsstreich statt: Elisabeth, die Tochter Peters des Großen, wurde Kaiserin und schickte den kleinen Zaren auf Lebenszeit in die Peter-Pauls-Festung. Die braunschweigischen Regenten wurden nach Sibirien verbannt. Aber auch unter den neuen Verhältnissen scheint sich Münchhausen durch Tapferkeit, Umsicht und treue Dienste bewährt zu haben, wenn auch natürlich jede Bevorzugung aufhörte. In Riga, wohin sein Regiment nach dem schwedischen Kriege verlegt worden war, war er ein bei den deutschen Edelleuten gern gesehener Gast, dem, wie er selbst schrieb, „viel Obligeance“ geschah. Als in den Tagen vom 26. bis 29. Januar 1744 die Fürstin Johanna Elisabeth von Anhalt-Zerbst mit ihrer Tochter Sophia Augusta Friederika, der späteren Kaiserin Katharina II., auf der Durchreise nach Petersburg in Riga weilte, genoß Münchhausen sogar die Auszeichnung, daß er die Ehrenwache kommandieren und die fürstlichen Damen zum Tore hinaus geleiten durfte. Unmittelbar danach nahm er aber schleunigst Urlaub und fuhr nach Ruthern, wo er am 2. Februar seine Hochzeit mit der Landrichterstochter Fräulein Jacobine von Duntzen feierte, mit der er, wie hier gleich bemerkt werden soll, 46 Jahre lang in zwar kinderloser, aber glücklicher Ehe lebte.



1750 wurde Münchhausen, seiner Anzientät entsprechend, zum Rittmeister ernannt, wobei im Patente ausdrücklich auf seine bewiesene Tapferkeit Bezug genommen und die Erwartung ausgesprochen wurde, daß er in gleicher Weise bis zum letzten Blutstropfen dienen werde. Der Freiherr begab sich jedoch bald mit längerem Urlaube nach Deutschland und schied

dann ganz aus dem Dienste, um sich fortan der Bewirtschaftung des Gutes Bodenwerder zu widmen. So blieb es ihm erspart, im 73jährigen Kriege gegen Friedrich den Großen, den Schwager seines früheren Herrn, sechten zu müssen, dem 3 Brüder seines ehemaligen Regiments-Chefs mit Auszeichnung dienten.

In der Heimat führte Münchhausen das Leben eines Landedelmannes, dessen größte Lebensgenüsse die Zucht von Hunden und Pferden sowie die Jagd waren. Abends liebte er seine Jagdfreunde gesellig um sich vereinigt im „Schloß“ zu Bodenwerder oder im nahen Verggarten zu sehen, um hier in der Unterhaltung seinem improvisatorischen Talente, seinem schlagenden Witz und seiner weit ausschauenden Phantasie die Zügel schießen zu lassen, teils zur Unterhaltung seiner Gäste, teils um unwahrscheinlichen Jagdgeschichten ein Paroli zu bieten. Aufschneidern soll er dadurch ein gefährlicher Gegner gewesen sein. Seine Erzählungen bei Tabak und Punsch gab er nur im vertrautesten Kreise zum Besten, ganz „cavalièrement“, zwar mit militärischem Nachdruck, aber mit der leichten Laune eines Weltmannes und als Sachen, die sich von selbst verstehen.

Sicher hat dem humor- und phantasieliebenden Landsunker nichts ferner gelegen, als die Absicht, sein ursprünglich nur für den engeren Kreis seiner Jagdfreunde bestimmtes parodiertes Jägerlatein gedruckt und sich als Urheber der Münchhausenstaden jemals bereuigt zu sehen; im Gegenteil, der herbe Verdruß, dem ihm die unberechtigte Herausgabe der „Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen“ bereitete, war die Einleitung zu einem überaus trübseligen Lebensabend, den der geistspühende, fröhliche Edelmann gewiß am allerwenigsten verdient hatte.

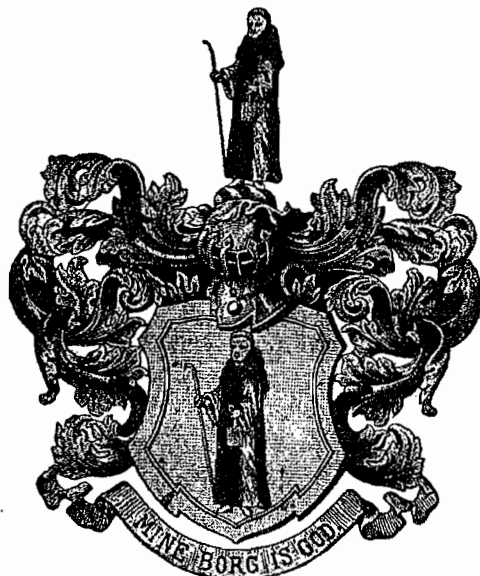
1781 erschien im 8. Teil des „Vade Mecum für lustige Leute“, der Fortsetzung einer früher von Nicolai herausgegebenen Anekdotensammlung auf Seite 92 folgender Absatz:

„175. M—h—nische Geschichten.

Es lebte ein sehr wichtiger Kopf, Herr von M—h—n im H—schen, der eine eigene Art sinnreicher Geschichten aufgebracht hat, die nach seinem Namen benannt wird, obgleich nicht alle einzelne Geschichten von ihm seyn mögen. Es sind Erzählungen voll der unglaublichsten Uebertreibungen, dabey aber so komisch, daß man, ohne sich um die Möglichkeit zu bekümmern, von ganzem Herzen lachen muß; in ihrer Art wahre hogarische Karikaturen. Unsere Weiser, denen aber vielleicht schon manche davon durch mündliche Ueberlieferung bekannt sind, sollen hier einige der vorzüglichsten davon finden. — Das Komische wird sehr erhöht, wenn der Erzähler alles als selbst gesehen oder selbst gethan vorträgt.“ (Den Abdruck der nun folgenden 17 Abenteuer, die den Kern der späteren Veröffentlichungen enthalten, müssen wir uns aus Raumangel ersparen).

Das „Vade Mecum“ fiel dem in England lebenden Archäologen und Geologen Rudolf Erich Raspe aus Hannover (1737 bis 1794) in die Hände, und dieser machte aus den dort abgedruckten einzelnen Abenteuern eine zusammenhängende Erzählung, die er selbst durch Erfindung verschiedener neuer Episoden ausschmückte und im Jahre 1785 zu Oxford in englischer Sprache herausgab. Am 11. April 1786 unterzeichnete Raspe das Vorwort zu einer zweiten Auflage, die außer dem bisherigen Inhalt 5 Seeabenteuer enthielt, die zusammen mindestens ebenso lang waren wie die ganze übrige Erzählung. Raspes Buch ist leicht und „Nüßig“ geschrieben. Verhängnisvoll wurde nur eine außerordentlich taktlose Aenderung, nämlich die, daß er den ihm gewiß seit Jahrzehnten vom Hörensagen bekannten Urheber der Erzählungen ganz genau nach Namen Wohnort und Verwandtschaft bezeichnete.

Die 2. Ausgabe des Raspeschen „Münchhausen“ kam unter anderem auch Gottfried August Bürger zu Gesicht, und dieser konnte der Versuchung nicht widerstehen, das Werk frei ins Deutsche zu übertragen und noch weiterhin durch neue Anekdoten zu vermehren. Die erste Auflage der Bürgerschen Bearbeitung erschien 1786. Inzwischen war auch das Raspesche Werk immer weiter neu aufgelegt worden; am 22. November 1786 wurde das Vorwort der 5. Auflage unterschrieben. Diese enthielt noch weitere Zusätze zu den bisherigen Bearbeitungen, die Bürger seinerseits im Jahre 1788 teilweise in die 2. Auflage seiner Schrift einfügte. Seine Ausschmückungen und Zusätze sind gut geeignet und außerordentlich glücklich erfunden. In der neuen Fassung wurde das Werk rasch zum Volksbuch und trug wesentlich zum Ruhme seines Herausgebers bei. Der nun schon einmal bekannt gewordene Name des ursprünglichen Erzählers ließ sich aber nicht mehr beseitigen, und dieser Umstand wurde in Verbindung mit dem Ruf der Bürgerschen Bearbeitung für den Freiherrn von Münchhausen geradezu verhängnisvoll.



Der außerordentlich unerwünschte Autorenrühm als Lügenmeister setzte den Gutsherrn von Bodenwerder den geringsten Schmähschriften und, wie es scheint, sogar ziemlich erfolgreichen Erpressungsversuchen aus. Diefen war der Gutsbetrieb nicht gewachsen, zumal da schon früher sehr aus dem Vollen gewirtschaftet worden war. Der vollständige Ruin ließ sich nicht aufhalten und nur der Umstand, daß Bodenwerder Familien-Fideikommiß war, bewahrte den Freiherrn vor der Subhastation.

Im Jahre 1790 starb auch seine geliebte Gattin, und die Wiederverheiratung mit einer sittlich verkommenen Person vollendete das, was die Schulden allein noch nicht hatten bewirken können. Aus dem schneidigen ehemaligen Offizier, dem kühnen Jäger und geistreichen Erzähler wurde ein abgestumpfter, außerordentlich mißtrauischer und wortkarger Greis, dem dann endlich am 22. Februar 1797 der Tod eine Erlösung war.

Seine Leiche ist in der Klosterkirche des braunschweigischen Dorfes Kemnade beigelegt.

Im Verlage der Dietrich'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erschienen Münchhausens Reisen und Abenteuer. Orig.-Ausg. Illustr. von Th. Voosemann. Gebunden Mk. 2.—. und eine Felddausgabe zu Mk. 1,80, die Bücher sind von jeder Buchhandlung zu beziehen.